

# Wüste im Schnee

Autor(en): **Bosshard, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756681>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Das ist kein Vogel-  
nest, sondern ein  
Wegweiser in der  
Wüste. Den Eingeborenen ist der Kompaß unbekannt. Sie orientieren sich an trüben Wintertagen mit Hilfe dieser Wegweiser



Zeltlager in der Wüste. Ueber Nacht ist Schnee gefallen. Seile, Zelte, das Gepäck und die Tiere sind mit einem feinen weißen Schaum bedeckt. Alles muß aufgetaut werden, bevor die Lasten verladen und die Reise fortgesetzt werden kann

**K**lingt das nicht paradox: Winter — Wüste? Die meisten Menschen stellen sich unter der Wüste ein Sandmeer vor, über dem die Sonne jahraus, jahrein mit immer gleicher Kraft glüht, jede Pflanze tödend, jedes Lebewesen ermordend. Anders ist es in der Takla-Makan-Wüste, dem letzten Ausläufer der großen Gobi, die sich im Mittelpunkt des asiatischen Kontinentes ausbreitet und infolge ihrer geographischen Lage: ein ausgesprochen kontinentales Klima mit großen Gegensätzen: brütender Hitze im Sommer, eisiger Kälte im Winter besitzt. Hier kann die Temperatur oft bis dreißig Grad unter den Gefrierpunkt sinken. Fallen Niederschläge — sie sind selten, denn Innerasien liegt im Regenschatten der höchsten Gebirgszüge — so werden die schöngeformten Dünen und Sandebenen mit dem feinen weißen Flaum überzogen, der an trüben Tagen der Wüste ein seltsam-phantastisches Aussehen gibt.

Die Eingeborenen fürchten sich vor dem Sandmeer, denn dort wohnen die Geister, die den Wanderer irreführen und ihn durch Stimmen und Glockengeläute von seinem Weg abbringen wollen! Doch für den mit Wasser, Brennholz, Lebensmitteln und Zelten gut ausgerüsteten Reisenden wird die Wanderung in dieser unendlich weiten Winterlandschaft zum einzigartigen Erlebnis. Jungfräulich liegt die Wüste da, unberührt, schön. Beinahe lautlos marschieren die Kamele durch den tiefen Sand, ihre Marschroute ist durch eine schwarze Linie gekennzeichnet. Dampf klingt die Glocke des Leittieres über die zahllosen Dünenkämme dahin, unter denen die Geheimnisse jahrtausendalter Siedelungen, Dokumente einer untergegangenen Kultur begraben sind, die nur in diesen kalten Wintermonaten erforscht werden können.

Text und Aufnahmen von W. Bosshard (Dephot)

# WÜSTE IM SCHNEE





Die verschneite Wüste Taklai-Makan. Als leichte, kaum unterscheidbare Linien heben sich die Dünenkämme vom Horizonte ab. Im Vordergrund die Spuren der Karawane, die als winzige Punkte in der Ferne sichtbar ist



Wie ein leichter Schleier liegt der Neuschnee über den kleinen Wellen der Düne, die durch den Wüstenwind entstanden sind



Vorbereitungen für die Wüstenreise. In der Oase werden die Lebensmittel für die Menschen und die Tiere sowie die Brennholzvorräte ergänzt. Zwei Dutzend Hühner sollen für die nächste Etappe, das heißt, für einige Tage reichen



Das außerordentlich genügsame und dabei sehr leistungsfähige zentralasiatische Pferd ist vor der Kälte geschützt durch seinen dichten, struppigen Pelz. Der Mensch hält sich warm durch die Mütze aus Lammfell und den dicken wattierten Mantel